

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 83 (1976)

Heft: 2

Nachruf: In memoriam

Autor: T.Z.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In memoriam

† Walter Stünzi-Pidgeon

Walter Stünzi, der am 24. Dezember 1975 in Le Tignet bei Grasse in Südfrankreich starb, wurde am 11. Mai 1891 in Horgen geboren, als zweiter Sohn von Hans und Ida Stünzi-Stünzi und als Enkel des Gründers der weltbekannten Horgener Seidenfirma Stünzi, die mit Johannes Stünzi 1838 als Heimindustrie ihren Anfang nahm und sich von Horgen aus bald als zentralisierter Fabrikations- und Handelsbetrieb entwickelte.

Walter Stünzi verbrachte, zusammen mit seinem Bruder und seiner Schwester, eine glückliche Jugend im Hause «Talhof» und besuchte in Horgen die Primar- und die Sekundarschule, in Zürich die Kantonsschule und später die Webschulen in Zürich und Lyon.

Der frühe Tod seines Vaters im Jahre 1908 bewog ihn, vorzeitig ins Berufsleben zu treten und zusammen mit seinem Bruder Hans das grosse Werk des Grossvaters und Vaters nach bestem Können und mit grossem Enthusiasmus weiterzuführen. Dies brachte ihn früh nach den Seidenzentren in Italien und Frankreich und nach Paris und London.

Sein geliebter Bruder, Kamerad und Geschäftspartner starb im Jahre 1925, so dass die alleinige Verantwortung für das grosse Geschäft auf seine jungen Schultern fiel. Dieses Gewicht war umso schwerer zu tragen, als er kurz zuvor in den Vereinigten Staaten eine Zweigfabrik gegründet hatte und nach Amerika ausgewandert war, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Er blieb dort, reiste aber ständig nach Europa und wieder zurück, um auf beiden Seiten des Atlantiks nach dem Rechten zu sehen.

Im März 1929 heiratete er in New York die Amerikanerin Edith Pidgeon. Dem Paar war eine glückliche Ehe beschieden, der im August 1930 das einzige Kind, Stephanie, entspross. In New York führten die beiden ein gastfreundliches Haus, und ganz besonders in den schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahren trafen sich dort viele Schweizer.

Nach 30 Jahren Amerika-Aufenthalt kehrte Walter Stünzi in das heimatliche Horgen und den alten «Talhof» zurück. Inzwischen hatte sich die Tochter mit einem Ueberseer im Fernen Osten vermählt. Jener Ehe entsprangen seine jetzt in der Schweiz ansässigen drei Enkel, die ihm in seinen letzten Jahren grosse Freude bereiteten.

Walter Stünzi hatte ein ausgesprochen soziales Gewissen. So schuf er, zusammen mit seinem Bruder, in der französischen Stünzi-Unternehmung in Hoch-Savoyen schon in den zwanziger Jahren ein Werk fortschrittlichster Art, nämlich «Le Château Ouvrier» in Faverges, wofür ihm der französische Staat den Orden der «Légion d'Honneur» verlieh. Dasselbe Schloss stellte er während des Krieges der französischen Regierung als Evakuationszentrum für bedürftige Stadtkinder zur freien Verfügung. Bei Kriegsausbruch wurde er in Amerika, mit Zustimmung der amerikanischen Regierung, vom Schweizer Botschafter in Washington mit der administrativen Betreuung der amerikafeindlichen Diplomaten während mehrerer Monate bis zu deren Repatriierung aus dem Internierungslager, das sich in White Sulphur Springs befand, beauftragt.

Entspannung, oft während der schwierigsten Zeiten, fand er in der Entwicklung seiner künstlerischen Neigungen. So lernte er das Kunstmalen bei dem international anerkannten Künstlerlehrer Amédé Ozenfant, dem frühen Freund von Le Corbusier, und verbrachte viele Stunden mit Interpretieren und Komponieren von Landschaften und seiner eigenen Phantasiewelt. Er war auch ein aktiver Förderer verschiedener, Musik und Malerei pflegender Kunstgesellschaften der Schweiz.

Seine Frau starb am 19. November 1961. Ihr Verlust berührte ihn zutiefst, und er zog sich nachher, zum grossen Bedauern seiner vielen Freunde und Bekannten, immer mehr vom gesellschaftlichen Leben zurück, wobei er mehr und mehr Zeit in Südfrankreich verbrachte. Trotzdem leitete er bis zu seinem Tod als Präsident seiner Gesellschaften die Geschicke der Firmen in der Schweiz, in Frankreich und in England mit grösster Vitalität, Tatkraft, Grosszügigkeit, Fairness und in langer Erfahrung erworbenem, grossem Können.

Die schweizerische Textilindustrie, und ganz besonders auch Horgen, hat in Walter Stünzi eine der grossen Persönlichkeiten unserer Zeit verloren. T. Z.

Poesie und Prosa im textilen Bereich

Spinnende Göttinnen

Es führt das Schicksal an verborgnem Band
Den Menschen auf geheimnisvollen Pfaden;
Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Friedrich Schiller in «Turandot»

Der Mensch empfindet das aussergewöhnlich Geschehnde, das ungewollte und unverschuldete Ausgeliefertsein an unabwendbare Gegebenheiten, das dunkle Walten schicksalhafter Kräfte, die auf dämonische Weise die Lebensumstände gegen seinen Willen bestimmen und verändern, als Verhängnis, Vorsehung und übernatürliche Fügung und Lenkung seines Daseins.

Die Dichter und Denker brachten von jeher die rätselhaften Ereignisse im menschlichen Leben in Zusammenhang mit dem Willen göttlicher Wesen. In der Mythologie (Götterlehre) und Sagenwelt begegnet man immer wieder Geburtsfeen und Frauen, die den leicht abreissbaren Lebensfaden spinnen.

So heisst es beispielsweise in einer Handschrift des griechischen Lyrikers Mimnermos aus Kolophon, der um 600 v. Chr. lebte:

«Wie die Frühlingsblätter, die in der blumigen Jahreszeit Schnell entspriessen, sobald wärmer die Sonne sie lockt: So blüh'n wenige Zeit wir in der Blüte der Jugend Fröhlich und kennen die Lust und Schmerzen noch nicht. Aber es stehn die Parzen uns spinnend zur Seite; die